

THE GOOD SHEPHERD

Dass große Schauspieler spätestens gegen Ende ihrer Laufbahnen gerne ins Regiefach wechseln, ist keine Neuigkeit. Nach George Clooney im vergangenen Jahr legt nun auch der große Robert De Niro seine zweite Arbeit als Regisseur vor – die Parallelen zu Clooneys Erfolgsfilm *GOOD NIGHT, AND GOOD LUCK*. gehen indes weiter: Auch De Niros *THE GOOD SHEPHERD – DER GUTE HIRTE* erzählt von politisch brisanten Vorkommnissen in den USA zu Zeiten des Kalten Krieges.

Edward Wilson ist ein Stratege und Patriot. Nachdem er in Yale über die berüchtigte „Skulls and Bones“-Bruderschaft in die Kreise der Mächtigen gelangt ist, gehört Wilson gegen Ende des Zweiten Weltkrieges zu den Top-Agenten des OSS, des ersten nichtmilitärischen Geheimdienstes der USA. Auch als sich aus der Organisation 1947 die mächtige CIA entwickelt, steht Wilson in der ersten Reihe. Hauptsächlich im Rahmen brisanter Auslandseinsätze operierend, die ihn unter anderem auch nach Berlin führen, ist der kühle Analytiker ein Hauptakteur des gerade beginnenden Kalten Krieges.

Von seiner geheimen Spionagetätigkeit schwer gezeichnet, ist Wilson nach einigen Jahrzehnten ein gebrochener Mann: Seine Privatleben gleicht einem Scherbenhaufen und schließlich muss er sogar einsehen, dass seine berufliche Macht immer weiter schwindet.

Regisseur De Niro nutzt in *THE GOOD SHEPHERD* seine Erzählung tief in der amerikanischen Vergangenheit, um die gegenwärtige politische Lage in den USA fortwährend zu kommentieren. Auch das hat er mit Clooneys *GOOD NIGHT, AND GOOD LUCK*. gemein. Doch damit enden die verblüffenden Ähnlichkeiten der beiden mutigen Produktionen vorerst. Im Kontrast zur minimalistischen Dramaturgie von *GOOD NIGHT* hat De Niro seinen Film eher in der Tradition des klassischen Politthrillers inszeniert, stilistisch vergleichbar etwa mit Oliver Stones *JFK*. Statt reduzierter Schwarzweißoptik präsentiert sich *THE GOOD SHEPHERD* in farbenprächtigem Cinemascope und wartet mit einer ganzen Armada renommierter Schauspieler auf. Neben Matt Damon in der Hauptrolle, der sich in seinem zweiten Karriereabschnitt nunmehr von Film zu Film zu steigern weiß, spielen unter anderem William Hurt, Alec Baldwin, Joe Pesci, Martina Gedeck und Angelina Jolie in ihrer sicher nicht größten, aber vielleicht besten Kinorolle. Und natürlich Robert De Niro selbst, der sich mit einem kleinen, aber keinesfalls unwesentlichen Auftritt zufrieden gibt.

Es ist beeindruckend, mit welcher sicherer Hand De Niro die Fäden dieses durchaus sehr komplexen Filmes zusammenhält. Obwohl *THE GOOD SHEPHERD* mit weit über zweieinhalb Stunden Laufzeit recht lang und an narrativen Wendungen eher arm ist, wirkt sein Erzählstil nie träge oder ausdruckslos. Stattdessen nimmt sich der Film in einer wohlthuenden Abkehr von der gegenwärtigen Mainstream-Praxis ausreichend Zeit für die Entwicklung seiner facettenreichen Figuren.

Wie nebenbei erklärt De Niro zudem die Entstehung, das Wirken und das Selbstverständnis des wohl mächtigsten Auslandsgeheimdienstes der Welt. Gleichzeitig umschifft der Film jedoch die stetige Gefahr, zu einem trockenen Lehrstück zu verkommen: Zentral bleibt die zutiefst seelengepeinigste Figur Edward Wilsons, dessen Leidensweg nicht sinnbildlich bleibt, sondern auch persönlich und emotional ungemein greifbar wird.

Vordergründig das intensive Psychogramm eines verbissenen Mannes, ist THE GOOD SHEPHERD aber vor allem deshalb so enorm wertvoll, weil er das undurchsichtige System der weltweiten Geheimdienste – in diesem Falle exemplarisch, aber sicher nicht zufällig das der CIA – auf eine ausgenommen intelligente und fundierte Art und Weise kritisiert. Robert De Niros THE GOOD SHEPHERD – DER GUTE HIRTE ist politisches Kino im doppelten Wortsinn. Und es ist auch darüber hinaus Kino der Sonderklasse.